

"Ich bin gerade dabei, den Estrich aufzuräumen, Liebster, du wirst nicht glauben, was ich gefunden habe"

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 40

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

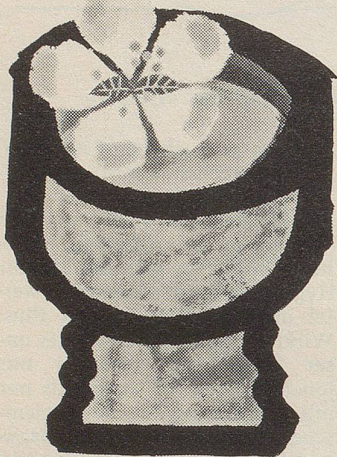
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Rohrmöbel sind Wohnmöbel

JAVA

Fr. 168.-



Versand in die ganze Schweiz.

**kunsthandwerk
anderegg**

Kramgasse 48 3000 Bern
Telefon 031 22 02 01

diesbezüglichen Innenausstattung inklusive, bei weitem nicht feinem Toiletten-, sondern Zeitungspapier oder ähnlichem, ganz zu schweigen.

Zwar will ich ohne Umschweife zugeben, dass die nicht den heutigen hygienischen Normen entsprechende Ausnahme, die Ausnahme, die die sprichwörtliche Regel bestätigt, existiert; dies kann zum Beispiel gelegentlich in einem öffentlichen Verkehrsmittel festgestellt werden. Im Sommer kann einem auch einmal die Meldung zu Ohren kommen, dass die ansonsten sauberen Schweizer-Schwimmbäder hin und wieder mit den verschwiegenen «Oertlichkeiten» verwechselt würden, oder dass die diesjährige einheimische Waldputzete vom verrosteten Milchkessel bis zum ausgedienten Autoreifen einen ansehnlichen Abfallberg hergegeben habe, oder dass im guten alten Vater Rhein etliche zehntausend Fische eingegangen seien, da sich das Gleichgewicht, Wasser/Abwasser, etwas stark zugunsten des letzteren verschoben habe, – oder dass in der Nordsee durch die Oelpest die Wasservögel bedroht seien, – oder dass, wie kürzlich zu vernehmen war, die teilweise weitgereisten Erholungsuchenden im – fast – blauen Meer von Spanien, in das täglich pro Strandkilometer 60 Tonnen ungeklärter Fäkalien fließen würden, fröhlich badeten – oder ...

Aber also, wie bereits erwähnt, das sind die Ausnahmen, sozusagen die schwarzen Schafe unter lauter weissen Schafen und im Vergleich zum hygienischen bzw. unhygienischen Stand von damals, unbedeutende Kleinigkeiten; jedenfalls werde ich meinerseits weiterhin voller Dankbarkeit in die Auslagen von Parfümerien blicken und ebenso dankbar in die reichhaltige kosmetische Auswahl von Drogerie- und Warenhausregalen greifen und überhaupt, den makellos hygienischen Komfort des 20. Jahrhunderts zu schätzen wissen.

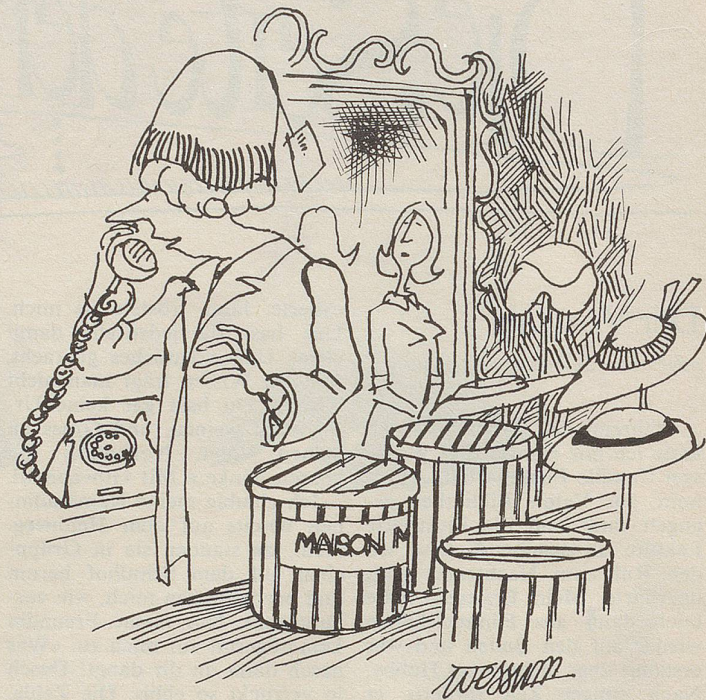
Margrit

Es hämmerlet weiter

Juhui, jetzt sind wir Frauen, und vor allem die Zürcherinnen, nicht länger frustriert. Was bisher den Männern vorbehalten war, nämlich via Boulevard-Presse hie und da ein Blick ins Boudoir einer schönen, berühmten Frau, das haben wir Frauen jetzt dank einer endlosen Reportage im «Züri-Leu» auch: Einen Blick in die Wohnung eines berühmten Mannes.

Ich zitiere:

«Man muss sich den Professor und Chefarzt, privat, als einen wohlorganisierten Junggesellen vorstellen, dessen Haushaltsführung ein-



«Ich bin gerade dabei, den Estrich aufzuräumen, Liebster, du wirst nicht glauben, was ich gefunden habe.»

zig den Zweck hat, jeden Morgen einen ausgeruhten, von Alltagskram unbelasteten Spital-Manager hervorbringen. Um 7.15 Uhr steht der Professor auf, begibt sich in Pyjama in die Küche, wo er die Kaffeemaschine in Betrieb setzt; dann zieht er sich ins Badezimmer zurück.»

Kolossal, diese welterschütternden Informationen: Noch zu haben! Wohnung samt Einrichtung und Kaffeemaschine bereits vorhanden! Trägt Pyjama und badet erst noch täglich, um 7.20 Uhr zirka! Trägt Pyjama, vielleicht so ein rassig gestreiftes, oder am Ende ein geblümteles? Möglicherweise trägt der Held sonst Nachthemden, aber offenbar hat die Werbeagentur, die an diesem speziellen Fall ein Weisswaschmittel ausprobiert, es für richtig befunden, den Herrn Professor ein Pyjama tragen zu lassen. Auch einen Akademiker kann man schliesslich nicht in Kragen und Krawatte schlafen lassen.

Jedenfalls läuft jetzt die weibliche Phantasie auf Hochtouren, alle spezifisch femininen Tugenden werden wach, ihr Mitleid, ihre Verehrung, ihre Verherrlichung des Mannes! – und besonders des Mannes in Weiss.

Die Masche hat eingeschlagen. Scharenweise trugen sich die Zürcherinnen in die Gratulationsliste des «Züri-Leus» ein, so ihre Huldigung darbringend.

Und die böse, böse Frau Stadträtin, die zwar nur nach bestem Wissen und Gewissen ihre Pflicht tat, nämlich darüber zu wachen, dass die Gesetze eingehalten werden, und sich nicht scheute, auch ein heisses Eisen anzupacken, wird in alle Ewigkeit in Grund und Boden verdammt. Es geht halt nichts über die Solidarität der Frauen!

Vreni

1. PS. In den Ressorts der Herren Räte ist wohl immer alles in Ordnung, oder?

2. PS. Soll mit der ganzen, unverhältnismässigen Hetze gegen Frau Dr. Pestalozzi wohl den Frauen ein für allemal die Lust und Freude am Politisieren vergällt werden?

Lob den guten Geistern im Haushalt

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wieviele gute Geister und Heinzelmännchen uns heute zur Verfügung stehen? Meistens fällt einem ja erst auf, wie unentbehrlich ein Haushaltgerät ist, wenn es repariert oder gar ersetzt werden muss. Mit Schrecken denke ich zum Beispiel an die mühselige Putzerei ohne Staubsauger, ans «Spönle», Wachsen und Blochen. Können Sie sich vorstellen, wieviele Brösmeli auf Teppich und Boden verstreut werden, wenn unser Sohn – er ist gut vierzehn Mo-